

Homilie zu Mt 22,34-40
30. Sonntag im Jahr (Lesejahr A)
27.10.2002 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

in diesem kurzen Text steckt eine kleine, darin eingelagerte, großartige Botschaft, meist nicht erkannt: "Du sollst deinen Nächsten lieben" - so übersetzt man üblicherweise - "wie dich selbst". Das wurde zu keiner Zeit biblisch verstanden, immer nur philosophisch: Gerade die Selbstliebe sei die Voraussetzung zur Nächstenliebe. Aber wenn man genau hinschaut, dann steht da etwas anderes. Ich will das Ergebnis gleich nennen: Da gibt es den andern Menschen, und den sollst du nicht nur "lieben" - was heißt denn das? Gern haben? Was da steht, heißt zunächst einmal: mit ihm - so wie mit Gott - mitmachen, mitspielen, mittun. So wie mit Gott. **Gott aber hat ein Wohlgefallen daran, zu suchen und zu retten, was verloren geht.** Nachgehen dem Verlorenen, es einholen, es retten, hereinnehmen in die Gemeinschaft, das ist das Wohlgefallen Gottes. Gott "lieben" - nicht "gern haben"! **Lieben ist Tat: in diesem Unternehmen Gottes mitmachen, mitspielen, mittun.**

Das alles geht auf den Punkt zu: Dieser **Gott hat dich berufen.** Nicht mich und dich und dich, nein: **dich Israel, dich Gemeinde!** Das ist wichtig. Dieser Gott hat dich, Gemeinde, berufen, eingesetzt und gesandt - berufen zum Knecht, eingesetzt als sein Kind, als seinen Sohn und dann gesandt als seinen Repräsentanten. Sein Wohlgefallen möchte er vollbracht sehen durch uns, seine Gemeinde. Wir sind sein Werkzeug, ob du das nun "Knecht" nennst oder wie auch immer: **"Wir" sind sein Werkzeug,** nicht nur "eins". Ist uns das bewußt? Nicht der Einzelne, wir zusammen sollen uns aufscheuchen lassen, in Gang setzen lassen von ihm her zu dem, was verloren geht, und es suchen und hereinholen.

Und das andere: So, wie du, Gemeinde, Gott lieben sollst, so sollst du **deinen Nächsten lieben.** Nun geht es ja doch wieder auf den Einzelnen; aber was heißt das? Es wird dazu gesagt "wie dich selbst"; und das, glaube ich, stimmt nicht. Was da steht, heißt: **"wie deinesgleichen"**. Alle sind berufen in der Gemeinde, so du und der und jene. Alle sind sie Berufene und dann eingesetzt und gesandt. Wenn du an einen Anderen gerätst, dann sollst du ihn mit dieser Brille sehen: Er ist ein Berufener, eingesetzt und gesandt. Er ist, so wie du, ein Werkzeug Gottes, ein Knecht Gottes, eine Magd Gottes, in diesem seinem Sinne - suchen, was

verloren geht - sich einzusetzen, mitzumachen. Er ist kein neutrales Etwas, das du "gern haben" sollst. Du sollst ihn nehmen als wie deinen Mitknecht, Mitmagd, Mitberufenen. Er hat einen Vorzugswert für dich in jedem Fall, und so sollst du ihn lieben. Sinnen wir einmal nach darüber an diesem Sonntag, da dieses Evangelium verkündet worden ist!

Das hieße also

- Gott lieben, d. h. mit ihm mitmachen, mittun, mitspielen - worin denn? in seinem Wohlgefallen: suchen und retten, was verloren geht, Verlorenen nachgehen,
- und dann erkennen, daß neben dir, vor dir und hinter dir Mitberufene sind, die teilhaben an dieser Berufung. Mitberufene - und als solche sollst du sie werten und dann mit ihnen mitmachen, mitspielen, mittun. Das heißt, sie lieben, den Nächsten lieben.

Man muß so ein Wort eindringen lassen. Es geht nicht einfach über das begriffliche, intellektuelle Denken. Selbstliebe, geordnete Selbstliebe - weg damit. Praxis der Liebe! Der Andere ist, so wie du, mit dir zusammen berufen, eingesetzt und gesandt. Und im Einsatz hast du ihn als wie deinen "Genossen", so heißt das hebräische Wort an dieser Stelle. **Du sollst ihn lieben wie deinen Genossen.** Das bringt etwas Seltsames in unsere Gottesliebe. Sie wird sehr vielfältig und sehr praktisch.

Das gilt es am heutigen Sonntag zu verstehen, zu hören, aufzunehmen - und danach zu tun.